

Predigt für den Sonntag Reminiscere (8.3.2020)  
**zu „Beharrlichkeit und Mäßigung“**  
**(Predigtreihe „Christliche Tugenden“)**  
 mit Bezug auf Hebräer 12,1-3 in Lohr a. Main

Liebe Gemeinde!

## I.

In diesem Monat März haben wir eine Predigtreihe über die fünf Sonntage hinweg, d.h. wir weichen ab von den für alle evangelischen Kirchen in Deutschland vorgesehenen Predigttexten und bedenken stattdessen ein fortlaufendes Thema. „Christliche Tugenden“ heißt das Thema, das wir gewählt haben.

Bevor wir heute mit dem zweiten Teil fortfahren, sollten wir vielleicht kurz innehalten und bedenken, was eigentlich eine Tugend ist. Ich weiß nicht, ob man das allgemein voraussetzen kann. Mir scheint, dass es hier eine gewisse Veränderung bei den Generationen gibt: Den Älteren unter uns ist das Wort gut bekannt, aber unter der Jugend ist es nach meinem Eindruck nicht geläufig. Früher hat man zum Beispiel auch von „deutschen Tugenden“ gesprochen, aber könnt ihr Konfirmanden damit noch etwas anfangen?

Das Wort kommt in der Antike auf, und zwar aus dem Bereich der griechischen Philosophie. Es ist kein Wort, das in der

biblischen Sprache zuhause ist. Die griechischen Philosophen fragten nach der ἀρετή (aretä), nach dem, was gut ist. Tugend ist so viel wie die gute Beschaffenheit eines Menschen oder auch eines Gegenstands.<sup>1</sup> Das biblische Denken geht von vornherein viel stärker von Gott aus und von Seinen Weisungen und Geboten, denn die sind gut für den Menschen.<sup>2</sup>

Im Blick auf die Predigtreihe haben wir gemeint, es sei wichtig, heute nach Tugenden zu fragen, nach dem, was gut und förderlich ist und was den Menschen glücklich macht. Wir erleben zurzeit eine intensive Diskussion um Werte in unserer Gesellschaft. Da gibt es viel Verunsicherung: Was brauchen wir, und was brauchen wir nicht? Welche Haltungen und Einstellungen sind für unser Zusammenleben wichtig?

Da erleben wir starke Gegensätze in unserer Gesellschaft, nicht nur weltanschaulich und in den religiösen Anschauungen, sondern auch politisch und einfach in der praktischen Lebensführung. Und wir merken, dass es manchmal ganz schön schwer ist, mit diesen Unterschieden klar zukommen. Es gibt

---

<sup>1</sup> P.STEMMER, Art. Tugend, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 10, hg. v. J. Ritter und K. Gründer, Basel 1998, Sp. 1532ff.

<sup>2</sup> Vgl. a.a.O., Sp.1544: „Dem Denken des Alten und Neuen Testaments ist der Begriff der Tugend fremd. In dieser durch und durch theonom gedeuteten Welt wird nicht gefragt, welche Charaktereigenschaft dem eigenen Glück förderlich sind. Gott hat den Menschen Gebote und Gesetze gegeben, ihnen müssen sie nachkommen. Dies ist das einzig richtige, weil Gott gefällige Leben. Das AT kennt kein dem griechischen ἀρετή entsprechendes Wort; im NT findet sich ἀρετή nur viermal.“

Konkurrenz; es gibt Spannungen; und wir erleben leider, wie sich das manchmal aufschaukelt zu Hass und Gewalt.

Ich möchte hier ganz klar sagen: Ich würde nie einen anderen Menschen ausgrenzen oder gar ihm den Kopf einschlagen, nur weil er einen anderen Glauben hat. Ich bin überzeugt von meinem Glauben und trete dafür ein. Und ich bin auch nicht der Meinung, dass alles richtig und wahr ist, was Menschen so glauben. Ich debattierte also auch über Begründungen und Wahrheitsansprüche von verschiedenen Glaubenseinstellungen. Aber ich würde deshalb nie einem anderen wehtun, selbst wenn ein anderer meinen Glauben verspottet. Warum nicht? Einfach deshalb, weil mein Glaube mir sagt: „Du sollst nicht töten!“

Wir finden es wichtig, dass wir über christliche Tugenden nachdenken. Damit wir lernen, gut zu leben, gemeinschaftsfähig zu werden, verantwortungsbewusst in der Familie und in der Gesellschaft zu stehen und keinen Ego-Trip zu fahren.

Ich glaube, dass gerade der christliche Glaube einen ganz starken Beitrag hat zu einem guten Leben auch in der Gemeinschaft, ja in der Gesellschaft. Und dass er jedem Einzelnen hilft, mit seinem Leben gut zurecht zu kommen.

Und wenn wir das zeigen und auch leben, dann wird der christliche Glaube ohne Zweifel auch eine ansteckende Wirkung haben. Ja, dann behält der christliche Glaube seine gesunde missionarische Ausstrahlungskraft.

## II.

### a)

Beharrlichkeit und Mäßigung – das sind die beiden Tugenden, die wir heute bedenken wollen. Für **Beharrlichkeit** könnten wir auch sagen: langer Atem; die Einstellung, an etwas dran zu bleiben; auch der Wille, etwas durchzuhalten und nicht zu schnell aufzugeben.

Ich glaube, ich muss nicht erklären, warum das wichtig ist für das ganze Leben. Ohne Beharrlichkeit erreicht man kein Ziel. Ohne Ausdauer wird man einen anstrengenden Weg nicht schaffen und die Freude, ein weites Ziel erreicht zu haben, nie genießen.

Bei Ausdauer denken wir vielleicht gleich an den Sport. Egal, welche Sportart wir anschauen: alle Sportler, die bei einem Wettkampf antreten, brauchen Ausdauer. Beharrliches Training ist Vor-aussetzung. Wer es zu den Olympischen Spielen schaffen will, braucht ein besonderes Maß an Beharrlichkeit. Ähnlich ist es auch in allen anderen Bereichen des Lebens. Wer ein Musikinstrument erlangen will, muss bereit sein, über Jahre hin viel Kraft, Konzentration und Geduld zu investieren. Genauso wenn jemand bestimmte handwerkliche Fähigkeiten erreichen will, muss er üben und üben und beharrlich üben.

Es ist im christlichen Glauben nicht anders. Ich denke dabei nicht einmal an die Konfirmandenzeit, für die man freilich auch

eine gewisse Ausdauer braucht, um die 1 ½ Jahre durchzuhalten. Ich denke vielmehr daran, dass unser ganzes Leben als Christ auch ein Weg ist, den man beharrlich durchhalten muss. Da gibt es so manche Dinge, die ein aufgeben lassen wollen.

Zum Beispiel, weil das Bekenntnis zu Gott, dem Vater, dem Allmächtigen, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, und zu seinem Sohn Jesus Christus, in dem der Vater seine Liebe zeigt und die Menschen von ihrer Schuld und Sünde rettet – weil dieses Bekenntnis nicht viele Menschen mit uns teilen, brauchen wir Beharrlichkeit.

Der Apostel Paulus denkt an einer Stelle traurig an seinen früheren Mitarbeiter namens Demas; er sagt: „*Demas hat mich verlassen und ist nach Thessalonich gegangen, weil ihm mehr an dieser Welt gelegen ist als an der kommenden.*“ (2. Timotheus 4,10) Jesus lehrte seine Jünger: „*Ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis zum Ende beharrt, der wird selig werden.*“ (Matthäus 10,22)

Dieser Satz ist natürlich kein Einladungsticket zum christlichen Glauben, aber er ist ein Bestandteil der Wirklichkeit, die zum Christsein gehört. Wir brauchen Ausdauer im Glauben. Wir benötigen eine gewisse Unempfindlichkeit und Widerstandsfähigkeit.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. Offb. 13,10: „Wenn jemand ins Gefängnis soll, dann wird er ins Gefängnis kommen; wenn jemand mit dem Schwert getötet werden soll, dann wird er mit dem Schwert getötet. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!“

Gott sei Dank sind wir hier nicht auf uns allein gestellt. Wir haben zum einen die Kraftquelle des Gebets: Gott stärkt uns und schenkt uns das benötigte Durchhaltevermögen. Und wir haben zum anderen den Segen der Gemeinschaft: Es hilft uns ungemein, dass doch auch einige andere die gleiche Sichtweise auf das Leben haben und mit uns auf dem Weg der Nachfolge Jesu sind.

#### b)

Und nun zur anderen Tugend, der **Mäßigung**. Das passt gut in die Fastenzeit. Wir haben jedes Jahr die Aktion der Kirchen „7 Wochen ohne“. Sie regt an, über das eigene Leben nachzudenken. Letztlich auch geht es hier auch darum, christliche Werte und Tugenden zu bedenken und einzuüben.

In dem Wort Mäßigung steckt das Wort Maß drin. Ich finde das unglaublich aktuell. Ringen wir nicht in unserer Gesellschaft gerade überall darum, das richtige Maß zu finden? Insbesondere durch die Klimadebatte ist vielen bewusst geworden, dass wir in den westlichen Ländern weit über unser Maß leben. Und so sehr uns auch bedrohliche Szenarien von Klimaveränderungen vor Augen gestellt werden – wir schaffen es offensichtlich nicht, uns in unserem Lebensstil bzw. in dem Verschleiß, der für diesen Lebensstil nötig ist, zu mäßigen.

Ein ganz aktuelles Thema! Und wenn man es politisch angehen will, dann ist man eigentlich ratlos. Wie will man das gesetzlich steuern? Und wie wollen Politiker, die eine Mehrheit

von Wählerstimmen brauchen, mit unliebsamen Vorschlägen und Regelungen zur Mäßigung des Verbrauchs und des Lebensstils im Amt bleiben und beharrlich einen Weg einschlagen des „Weniger“ und nicht „immer mehr“ (Stichwort ständiges Wirtschaftswachstum)? Offensichtlich ist es einfacher, wenn wir durch einen Virus zur Mäßigung gezwungen werden (ohne dass ich hier einer Corona-Panik das Wort reden will).

Ich glaube, dass wir hier stark auf die vorhandenen Werte und Tugenden zurückgeworfen sind, die bei den Einzelnen vorhanden sind. Und es ist auch eine Frage nach den spirituellen Kräften, die bei uns vorhanden sind.

Sagen wir es einmal anders: Warum sollte jemand, der von seiner Weltanschauung her nicht an ein Leben nach dem Tode glaubt, freiwillig verzichten und Mäßigung üben? Wird er nicht eher dahin tendieren, alles aus diesem Leben für sich herauszuholen, als jemand, der sagt: „Das Schönste kommt noch. Ich glaube an ein ewiges Leben in Frieden und Sicherheit bei Gott.“ Freilich spielt auch noch eine Rolle, wie jemand die Verantwortung für die kommenden Generationen nimmt. Trotzdem meine ich, dass wir uns als Christen wesentlich leichter tun sollten mit der Mäßigung.

Wir müssen keine Angst haben, zu kurz zu kommen, denn wir glauben: „*Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.*“ (Psalm 23,1) Dieser Glaube führt zunächst einmal zu einer Grundgelassenheit im Leben.

Weiter weist uns der christliche Glaube zum Dienen an: Unser Leben ist Dienst – Dienst an Gott und an unseren Mitmenschen. Das Glück liegt nicht in der Selbstverwirklichung! Und es ist erst recht nicht erstrebenswert, dass wir es in diesem Leben zu möglichst viel zu bringen.

Die Bibel leitet uns zu einem maßvollen Lebensstil an. Es ist für uns in einer Wohlstandsgesellschaft gut, ihre nüchternen Warnungen vor dem Reichtum zu hören. So schreibt zum Beispiel Paulus: „*Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen. Wer unbedingt reich werden möchte, gerät in Versuchung. Er verfängt sich in unsinnigen und schädlichen Wünschen, die ihn zugrunde richten und ins ewige Verderben stürzen. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen.*“ (1. Timotheus 6,9-11a)

Nicht dass wir es falsch verstehen: Gott ist nicht knausrig. Er gönnt uns von Herzen die Fülle. Aber klar ist auch, dass Liebe und Frieden, Gesundheit und Sicherheit wichtiger sind als materieller Reichtum.

Wir lesen ja in der ökumenischen Bibelwoche zurzeit aus dem 5. Mosebuch. Gott führt sein Volk aus der Sklaverei in „*ein Land, wo du Brot genug zu essen hast und wo dir nichts mangelt*“ (5. Mose 8,9). Aber Gott warnt auch von Anfang an vor der Gefahr: „*Wenn du gegessen hast, satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst ... dann hüte dich, dass dein*

*Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst...*“ (5. Mose 8,12.14)

Um diese Ausgewogenheit geht es. Darum ist die Mäßigung, der Mut zum rechten Maß, eine wichtige Tugend für uns.

### III.

Schauen wir abschließend noch auf Jesus. Er ist für uns das Vorbild von Beharrlichkeit und Mäßigung. Und gerade die Passionszeit stellt uns ihn in diesen Tugenden vor Augen – *„Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande geringachtete...“* (Hebräer 12,2)

Das ist Beharrlichkeit und – ja, mehr als Mäßigung. Das ist die unglaubliche Bereitschaft Jesu, nicht nur im rechten Maß zu leben, sondern sogar zu verzichten – der Hebräerbrief sagt: auf Freude, auf Glück, auf ein angenehmes Leben – und sein Leben zur Erlösung der Menschen hinzugeben.

Es war ein unsagbar schwerer Weg, den Jesus aus Liebe zu dir und zu mir gegangen ist. Ein Weg, der – Gott sei Dank – von niemandem von uns abverlangt wird:

- *„Er hat das Kreuz erduldet“* mit allen körperlichen Schmerzen, die diese Hinrichtungsart einschließt,

- er hat *„die Schande gering geachtet“*, denn so bloßgestellt und wie ein Verbrecher hingerichtet zu werden, war eine erniedrigende Schmach,
- er hat *„so viel Widerspruch gegen sich erduldet“* (Hebr. 12,3), obwohl er doch nichts Falsches getan hat und obwohl ihm schließlich auch von Gott durch die Auferstehung Recht gegeben wurde.

Diese Haltung Jesu sollen wir uns zum Vorbild nehmen; und dieses Sein Vorbild soll uns Ansporn sein zur Beharrlichkeit und zur Mäßigung: *„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, auch die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns mit Geduld laufen in dem Kampf, der uns bestimmt ist...“* (Hebr. 12,1) Beharrlichkeit und Mäßigung – wichtige christliche Tugenden.

Dabei dürfen wir immer *„aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens!“*

Amen.

---

*Dekan Till Roth  
Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6  
97816 Lohr a.Main  
Till.Roth@elkb.de*